



Festschrift

100 Jahre
Hollabrunner Museumsverein

75 Jahre
Stadtmuseum Hollabrunn



Ein respektvoller Umgang mit unserem kulturellen Erbe, der sich nicht zuletzt in erfolgreichen Bemühungen um Ortsbildpflege, Stadt- und Dorferneuerung dokumentiert, ermöglichte in den letzten Jahrzehnten im regionalen Bereich eine intensivere historische Forschung. Für die Identität und das Selbstverständnis einer Region ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Geschichte, der Tradition und der Kultur eine Voraussetzung. Wer Heimatgefühl entwickelt, der zeigt tiefere Verbundenheit mit dem Ort seiner Herkunft, identifiziert sich mit seinen Wurzeln. Diese notwendige Bildungsarbeit wird in besonderem Maß von den Heimatmuseen wahrgenommen. Im 1903 gegründeten Hollabrunner Museumsverein wird in Fortführung der großen historischen Tradition im Hollabrunner Raum der heimatkundlichen Forschung breiter Raum gegeben. In diesem Zusammenhang ist auch auf das von meinem Amtsvorgänger Dr. Adolf Wegl initiierte und 1993 erschienene Heimatbuch „Vergangenheit und Gegenwart. Der Bezirk Hollabrunn und seine Gemeinden“ zu verweisen, das einen sehr umfassenden Einblick in das Leben der Gemeinden unseres Bezirkes bietet.

Als Bezirkshauptmann danke ich den im Stadtmuseum tätigen zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern und den Mitgliedern des Museumsvereines sehr herzlich für ihren Einsatz und ihr Engagement über die Jahre. Ich wünsche den Jubiläumsteuern einen guten Verlauf und dem Museumsverein auch für die weitere Zukunft viel Freude und Erfolg bei seiner für unseren Bezirk sehr wesentlichen Aufgabe. Denn: Traditionelles zu bewahren und Neues zu schaffen, ist ein wichtiger Weg einer erfolgreichen Kulturpolitik.

Mag. Josef Kronister
Bezirkshauptmann

Dank an alle Mitglieder und Sponsoren!

Wenn ein Verein sein 100-jähriges Bestandsjubiläum feiert kann, ist das sicher etwas Besonderes. Grund genug, sich Gedanken zu machen, wieviele freiwillige Helfer dazu beigetragen haben, dass der Verein dieses Alter erreichen konnte. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt und all jener gedacht, welche davon nicht mehr unter uns weiden. Die Geschichte des Vereines hat gezeigt, dass der Hollabrunner Museumsverein auf wackeligen Beinen errichtet, sich über die Jahre hinweg stets vorwärts entwickelt hat. Durch das Verständnis und die Unterstützung vieler Verantwortlicher der Stadtgemeinde Hollabrunn haben sich sowohl die Unterbringungsmöglichkeiten, aber auch die Museumsbestände permanent verbessert. Als Höhepunkt dieser Entwicklung wurde im Jahr 1974 die "Alte Hofmühle" von der Gemeinde für die Museumstätigkeit zur Verfügung gestellt und durch viele finanzielle Zuschüsse nutzt der Museumsverein heute ein Gebäude, das im Bezirk seinesgleichen sucht. Der Museumsbetrieb wird seit dem Jahre 1998 vom Verein in Eigenregie geführt und die Stadtgemeinde um einige Kostenstellen erleichtert. Diese finanzielle Entlastung bewegte die Gemeinde unter Bürgermeister Ing. Max Kaltenböck und Kulturstadträtin Hofrätin Mag. Helmut Wunderl die freiverdenden Mittel in die Gebäuderevitalisierung zu investieren. Im Jubiläumsjahr können wir daher auf ein vorbildlich restauriertes Gebäude blicken, das trotzdem in seiner ursprünglichen Form erhalten blieb. Dafür sei den verantwortlichen Herren ein herzlicher Dank an dieser Stelle ausgesprochen. Um das schöne Gebäude zu beleben, wurde das Museumskonzept dahingehend geändert, dass neben den Dauerausstellungen jährlich mehrere regionale Schwerpunkte gesetzt werden. Diese Ausstellungen, welche jeweils eine Dauer von nur 3 Wochen haben, führten dazu, dass das Interesse am Museum erheblich gesteigert werden konnte, was die steigenden Besucherzahlen beweisen. Dass diese Form des Betriebes neben vielen freiwilligen Arbeitsstunden auch Geld erfordert, liegt auf der Hand. Dieses stammt aus Förderungen des Landes Niederösterreich und von einigen Sponsoren, welche mit ihren Beiträgen die Arbeit kräftig unterstützen. Der Kulturabteilung und diesen Sponsoren gelüht unser besonderer Dank.

Der Vereinsvorstand

100 Jahre Museumsverein Hollabrunn 75 Jahre Stadtmuseum Hollabrunn

von Ernst Bezemek

Die auf Anregung und Initiative des deutschnationalen (Ober)Hollabrunner Bürgermeisters und Reichsratsabgeordneten Dr. Rudolf Kolisko im Jahre 1903 erfolgte Gründung eines Hollabrunner Museumsvereins führte im Jahre 1928 zur Gründung eines städtischen Museums. Die wichtigsten Sammlungen, die heute noch den Grundstock des Museums „Alte Hofmühle“ darstellen, sind die urgeschichtliche Sammlung des Hollabrunner Uhrmachers Rupprecht, der unter Anleitung von Krahaletz mit seiner Sammlungstätigkeit begonnen hatte. Die Sammlung wurde angekauft und bald durch Spenden von nah und fern erweitert. Der erste Kustos war der Hauptsteuereinnnehmer Kornherr, der in zwei Räumen des Rathauses die Sammlung ab dem Jahre 1903 betreute. Über Vermittlung des Prähistorikers Dr. Josef



Znamer Brautbecher

Bayer, eines Hollabrunners, wurde die Sammlung des Unterretzbacher Schuldirektors Matula, welche wertvolle urgeschichtliche Funde und heimatkundliche Exponate (darunter als besondere Ziereln eine gotische Madonna aus der Donauschule mit Assistenzfiguren und ein gotischer Phallusbecher aus Znam) enthielt, angekauft und 1928 unter

Finanzrat Novotny, der die Sammlung über Nationalsozialismus und Krieg hinaus betreute, erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Um der Platzfrage gerecht zu werden, wurde von der Stadtgemeinde ein leerstehendes Objekt im ehemaligen Flüchtlingslager zur Verfügung gestellt.

Einen Modernisierungsschub für das Museum bedeutete die „Landesausstellung 1935“, eine Gewerbeschau in Hollabrunn, anlässlich deren Durchführung Vitrinen angekauft wurden, um die Sammlung einer breiten Öffentlichkeit präsentieren zu können. In den Wirren des Zweiten Weltkrieges wurde das Museumsgebäude stark beschädigt und dabei blieben auch die Museumsbestände nicht verschont.

Die wertvollsten Objekte konnten durch Verlagerung ins Bundesdenkmalamt gerettet werden und bildeten den Grundstock für den Fortbestand des Museums nach dem Kriege. Eine Stagnation in der Museumsarbeit trat nach dem Rückzug von Finanzrat Novotny ein.



Mondsichelmadonna

In den siebziger Jahren erfolgte unter Bürgermeister Dkfm. Robert Löffler und Kulturstadträtin Rosemarie Bauer die Übersiedlung der Bestände in das heutige Haus, die „Alte Hofmühle“. Diese erfolgte im Jahr 1974, nachdem die Gemeinde das damals desolate Gebäude, das in den Jahren davor Sozialwohnungen beherbergte, generalsaniert hatte.



Museum „Alte Hofmühle“ vor 1974

Als Kustos fungierte der Direktor der Österreichischen Galerie Oberrat Dr. Hubert Adolph-Paburg, der die Zusammenarbeit mit den Bundesinstitutionen intensivierte. Auf eine die Geschichte und Kultur der Region stärker berücksichtigende Konzeption beruhte die Tätigkeit der Kustoden Mag. Leopold Rieder und Mag. Gerhard Hasenhündl. Diesem Museumskonzept folgt auch der Verfasser des vorliegenden Beitrages, der das Museum seit 1993 leitet. In Zusammenarbeit mit Fritz Ecker und Gertrude Neuwirth wurde das Museumskonzept erweitert. Wechselnde Kleinausstellungen zu Hollabrunner Themen steigerten das Besucherinteresse. Begleitende Kataloge mit qualitätsvoller Ausstattung fanden zunehmend Anklang bei unserem Interessentenkreis. Dass dabei von den Verantwortlichen des Museums die notwendigen Qualitätskriterien beachtet werden, ist selbstverständlich. Ein diesbezüglicher Höhepunkt war zweifellos die von

Mag. Wilburg Schneider-Scheibenreiter gestaltete Ausstellung über *Franz von Zülow und sein Werk* im Jahre 2002. Die archäologische Abteilung mit Mag. Gerhard Hasenhündl prägt die Museumsarbeit in besonderem Maße. Durch die Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Bundesdenkmalamt, Abteilung für Bodendenkmale, und dem Niederösterreichischen Landesmuseum (Oberrat Dr. Ernst Lauerermann) ist die Anbindung an die wissenschaft-



Selbstbildnis Franz v. Zülow

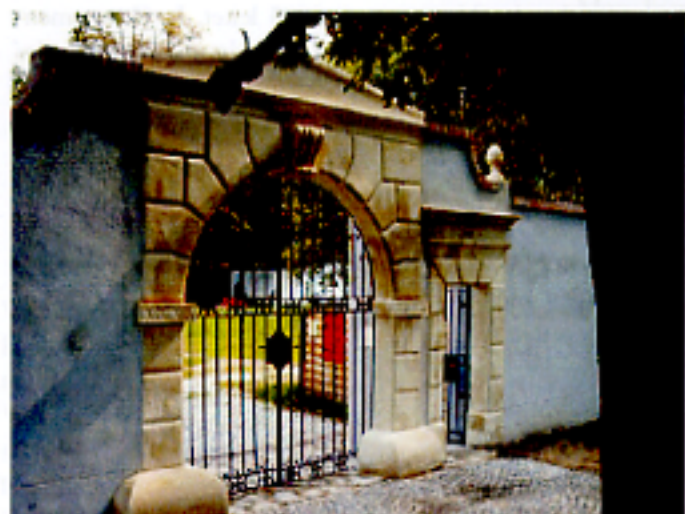
lichen Bundesdenkmalamt, Abteilung für Bodendenkmale, und dem Niederösterreichischen Landesmuseum (Oberrat Dr. Ernst Lauerermann) ist die Anbindung an die wissenschaft-

lichen Institutionen von Bund und Land gegeben. Höhepunkt der bisherigen Tätigkeit der archäologischen Abteilung waren die Grabungsarbeiten an der Aspersdorfer StraÙe in den neunziger Jahren.



Urnenfeldzeitliches Gefäßdepot mit Henkeltassen und Tonfass

Eine immer wichtigere Rolle kam dem Museumsverein zu, dem zuletzt bis zum Jahre 2002 Bezirkshauptmann a. D. Dr. Adolf Wögl vorstand. Eine Zäsur in der Geschichte des Stadtmuseums bedeutete der Beschluss von Museumsverein und Stadtgemeinde, den Museumsbetrieb privatwirtschaftlich und eigenverantwortlich zu führen.



Der wunderschön renovierte Torbogen im Jahr 2002

Lediglich die Erhaltung des Gebäudes und die laufenden Betriebskosten werden von der Gemeinde getragen. Durch die nicht unwesentliche Entlastung des Gemeindebudgets war es der Stadtgemeinde in der Folge möglich, in den Jahren 1999 bis 2002 eine vorbildliche Revitalisierung des Museumsgebäudes, für die Bürgermeister Ing. Max Kaltenböck und Kulturstadtrat HR Mag. Helmut Wunderl besonders zu danken ist, durchzuführen.

Der heutige Objektbestand umfasst eine regionalgeschichtliche Sammlung des Bezirkes Hollabrunn, sehenswerte Keramik-Exponate der Habaner (am niederöster-

reichisch-mährisch-slowakischen Grenzraum niedergelassene Wiedertäufer) und einige wertvolle Werke des Weinviertler Künstlers Franz von Zülow. Gerade die umfangreiche, von Experten hoch eingeschätzte „Habaner-Sammlung“ ermöglicht nunmehr grenzüberschreitende Projekte, wie sie derzeit mit dem Mährischen Landesmuseum Brünn, dem Österreichischen Bundesdenkmalamt und der staatlichen Denkmalbehörde Brünn durchgeführt werden.



Habanerkrug aus dem Hollabrunner Keramikbestand

Über Anregung von Ingrid Swoboda, einer Tochter von Heribert Potuznik, wurde im Jahre 2003 die Einrichtung einer Gedenkstätte für den bedeutendsten Maler des Weinviertels eingerichtet. Um das breite künstlerische Spektrum des Malers präsentieren zu können, wurde ein Teil des Nachlasses des Künstlers dem Museumsverein dankenswerterweise zur Verfügung gestellt. Als besonderes Geschenk von Frau Swoboda erhielt der Museumsverein das Mosaik „Die vier Evangelisten“. Stadtbaumeister Ing. Manfred Schuster, ein besonderer Freund und Förderer des Museumsvereines, sorgte dafür, dass dem Mosaik ein fixer Platz im Zentrum des Gedenkraumes zukam.



Ingrid Swoboda



Die 4 Evangelisten von Heribert Potuznik

Archi berichtet...

Tätigkeitsbericht für das Grabungsjahr 2003 der Archäologischen Abteilung

von Gerhard Hasenhüttl

Die Hollabrunner Stadt- bzw. Bezirksarchäologen des Museumsvereines „Alte Hofmühle“ können auch im Jubiläumsjahr 2003 wiederum auf ein äußerst erfolgreiches Grabungsjahr zurückblicken:

GROSSMEISELDORF

Fast schon traditionell wurde das heutige Grabungsjahr wiederum mit einer mehrtägigen Notgrabung in der Karwoche eröffnet: Ende Februar 2003 hatte der aufmerksame Landwirt Franz Panholzer in einem Weingarten in Großmeisdorf einen „neuen Kreisgraben“ am Feld von Leopold Zimmermann gemeldet. Beim ersten Lokalaugenschein konnte ich tatsächlich auf dem frisch rigolten Weingarten rund um eine kleine Kuppe eine nahezu kreisrunde Verfärbung feststellen. Der Graben war ca. 0,5m breit und zeichnete sich deutlich rötlich-braun vom helleren graugelblichen Ackerboden ab. Der Durchmesser des Kreises betrug zwischen 30 und 35m, weshalb wir eher eine geologische Verfärbung als einen jungsteinzeitlichen Kreisgraben vermuteten. Weiters konnten wir auf dem gerodeten Weingarten noch vier deutlich erkennbare Aschengruben ausmachen.



Das Grabungsteam in Großmeisdorf im April 2003

Mitte April konnten durch eine Notbergung – kurz danach wurde erneut Wein ausgesetzt, wodurch die Fundstelle über Jahrzehnte nicht zugänglich geworden wäre – insgesamt zwei Gruben und sechs Suchschnitte ergraben werden.

Verfärbung 1 und **Verf.4** erwiesen sich als (früh-) bronzezeitliche trapezförmige Vorratsgruben. Der Kreisgraben sollte mit 4 Schnitten (Nord-, Ost-, Süd- und Südwest-) erfasst werden. Es kamen jedoch nur wunderschöne Sandprofile mit den tiefen Pflugscharen im anstehenden Löss zum Vorschein.

Beim Abstechen von **Verf. 4** zeigte sich, dass der Untergrund dieser kleinen Kuppe, um die der „Kreisgraben“ regel-

mäßig verläuft, aus einem mächtigen eiszeitlichen Humusband besteht. Dieses wird im Übergang zum darüber liegenden Löss rötlich braun. Daher liegt die Vermutung nahe, dass der im Februar beobachtete Kreisgraben nur jener Horizont war, der vom Rigolpflug nach oben befördert wurde. Durch die Winterfeuchtigkeit entstand so an der Oberfläche der Eindruck eines Kreisgrabens. Unsere Suche nach einem Graben unterhalb der Pflugsohle war deshalb vergebens. Zur großen Überraschung aller Beteiligten lag im untersten Teil der aufgelassenen Vorratsgrube **Verf.4** der isolierte Schädel eines 6–7-jährigen Kindes. Leichenteile finden sich des Öfteren in bronzezeitlichen Gruben. Interessant ist dieser Schädel deshalb, weil im Oberkiefer die zwei Schneidezähne gerade vom Milch- zum bleibenden Gebiss gewechselt hatten.

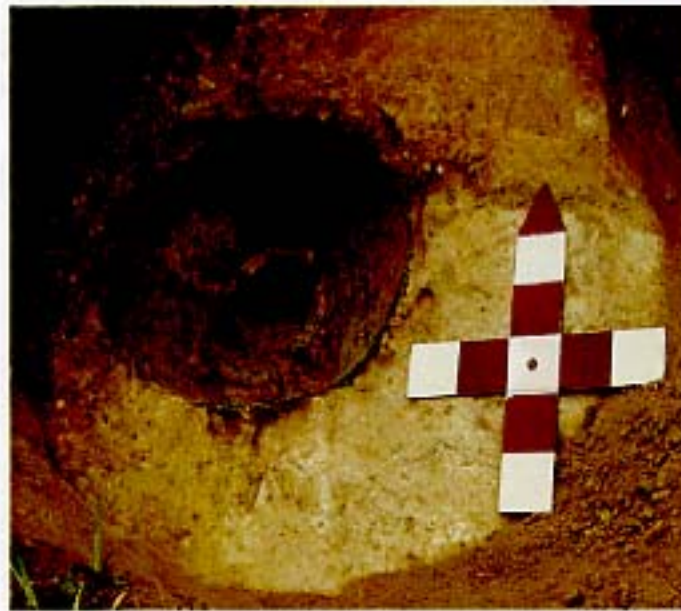


Kinderschädel in einer frühbronzezeitlichen Vorratsgrube Großmeisdorf Verf. 4

HOLLABRUNN, Gräberfeld „An der Aspersdorferstraße“

Wie schon im Vorjahr so wurden auch im Herbst 2002 im altbekannten Gräberfeld „An der Aspersdorfer Straße“ am Nordrand von Hollabrunn wiederum zwei Urnengräber angeackert. Diese bemerkte Gerald Patschka als dunkle Flecken bei einer seiner Feldbegehungen. In größeren zeitlichen Abständen konnten danach dank des freundlichen Einverständnisses von den Grundbesitzern, der Familie Haas-Pfeifer aus Wieselsfeld, drei Bergungen vorgenommen werden. **Verf. 94** wurde schon Ende März erforscht. Leider waren nur noch die letzten Scherbenreste einer völlig zerstörten Urne zu bergen. **Verf. 95** erwies sich als der Unterteil einer konischen Urne, die nur noch 20cm im anstehenden Sand erhalten war. Sie war mit mehreren anderen Gefäßen, wahrscheinlich Henkeltassen, in eine enge Grabgrube fest hineingepresst worden. In der Urne selbst lag eine weitere Henkeltasse. Leider waren auch diese beiden Keramiken schon in alter Zeit aufgebrochen und beraubt worden! Wir fanden vom Leichenbrand nur noch spärliche und zerstreute Reste. Während der Grabungsarbeiten zu **Verf. 95** entdeckten wir in unmittelbarer Nähe im Bewuchs deutlich sichtbar eine 2,5 x 1,3m große Humus- bzw. Grabgrube, **Verf. 96**. Diese konnte wegen der langen Trockenheit und der damit verbundenen Härte des Ackerbodens erst im September geborgen werden. Hofften wir dieses Mal auf eine Körperbestattung,

so wurden wir nach dem Abtragen des Ackerbodens eines besseren belehrt: Das Rechteck entpuppte sich wiederum als quadratisches Urnengrab mit einem ebenso großen, daran anschließenden Beraubungstrichter. Es waren nur noch die Bodenteile von zwei ineinander stehenden Gefäßen übrig geblieben! In diesem Gräberfeld zeigt sich mit der Zunahme der geborgenen Urnenbestattungen, dass der Großteil aller urzeitlichen Gräber in unserem Raum leider schon „in Urzeiten“ beraubt worden ist.



Beraubte Urne mit Henkelasse
Hollabrunn „An der Aspersdorferstraße“
Verf. 95

SITZENHART, Jungsteinzeitliche Steinüxte

Im Anschluss an einen Vortrag über „Urzeitliche Funde von Pranhartsberg und Sitzenhart“ im neuen Gemeindehaus von Sitzenhart im Jänner 2001 zeigten mir mehrere Landwirte interessante Steingeräte, die sie bei der Feldarbeit rund um den Ort aufgesammelt hatten. Im Zuge des Schmidtaler Köndlfestes 2003 in Sitzendorf wurden diese Funde erstmalig im Rahmen der Wanderausstellung zu den Kreisgrabenanlagen ausgestellt. Anschließend erhielt der Museumsverein die Steingeräte zur Bearbeitung. Das heißt es wird davon ein Fundbericht abgefasst und an das Bundesdenkmalamt gesendet.

Herr Leopold Fahn brachte mir einen durchbohrten Setzkeil aus der Ried „Brandln“. Der Landwirt Leopold Schmid übergab mir zwei Setzkeile, einen kompletten und einen, der an der Bohrung abgebrochen ist. Beide fand er auf seinem Feld in der Ried „Bauernfeld“. Und Johann Pelzer fand vor vielen Jahren eine mächtige, 34,5cm lange Steinaxt, wahrscheinlich einen Dechsel in der Ried „Töllern“.

Diese Steingeräte wurden hauptsächlich zur Holzbearbeitung verwendet. Mit Setzkeilen wurden Baumstämme gespalten, mit Dechseln wurden Stämme entrindeet. Es zeigt sich, dass die fruchtbaren Böden rund um Sitzenhart schon vor 7000 Jahren von jungsteinzeitlichen Bauern landwirtschaftlich genutzt wurden.

KREISGRABENANLAGEN von PUCH und GLAUBENDORF

Die geheimnisvollen Monumentalbauten aus der mittleren Jungsteinzeit erfreuen sich immer größerer Beliebtheit! In Niederösterreich gibt es rund 45 dieser Anlagen. Ein Großteil davon wurde bereits heuer mit dem Cesiummagnetometer im Hinblick auf die NÖ Landesausstellung 2005 in Heldenberg/Glaubendorf von der Universität Wien/ Dr. Wolfgang Neubauer und der Zentralanstalt für Meteorologie u. Geodynamik/ Dr. Peter Melichar vermessen. Die einzigen zwei Anlagen, die an der Oberfläche sichtbar gemacht wurden, liegen im Bezirk Hollabrunn. Das sind der zweifache Kreisgraben von **Puch** und die dreifache Anlage **Glaubendorf**. In beiden Fällen liegen die Felder brach und die mächtigen Kreisgräben sind mit gelb blühendem Senf bzw. mit einheimischen Naturpflanzen gekennzeichnet. Durch mehrere Pressekonferenzen sowie durch eine **Wanderausstellung mit 12 Schautafeln** rührt der „Verein im Zeichen des Kreises“ für die Kreisgrabenanlagen und auch für die Landesausstellung 2005 die Werbetrommel. Diese Ausstellung startete im Februar 2003 in der Raiffeisenbank Hollabrunn und wurde insgesamt schon in acht verschiedenen Gemeinden gezeigt. Dadurch gibt es immer wieder Anfragen um **Führungen**. In einer zweistündigen Besichtigungsfahrt gebe ich einen umfassenden Überblick über die Landschaft, die Siedlungsverhältnisse und das Leben der jungsteinzeitlichen Bauern im Weinviertel. Zuletzt war sogar eine 30-köpfige Reisegruppe aus Hallein zu Gast in Hollabrunn und zeigte reges Interesse an unseren Kreisgräben. In dieser Entwicklung sehe ich eine große Chance für sanften Kulturtourismus in unserer Region.



Steinwerkzeuge, Sitzenhart

DANK AN ALLE MITARBEITER

In meinen Berichten wird immer wieder vom Museumsverein und von der Archäologischen Abteilung gesprochen. Dahinter stehen Menschen, meist sehr tatkräftige Männer, die - begeistert von der Archäologie - jedes Vorhaben, bei jedem Wetter und fast zu jeder Zeit, mit Einsatz und auch mit der nötigen Freude ausführen. Ohne sie hätten wir 2003, aber insgesamt die letzten 20 Jahre (!), nicht so viel neue archäologische Forschung betreiben können, nicht so viele neue Funde bergen können.

HERIBERT POTUZNİK 1910 -1984
Der Maler des westlichen Weinviertels

von Gertrude Neuwirth

Im Rahmen des Festaktes zum 100-jährigen Bestehen des Hollabrunner Museumvereins findet die Eröffnung einer Gedenkstätte für den Maler Heribert Potuznik statt. Es erfüllt sich damit der Wunsch seiner im März verstorbenen Witwe, die stets bemüht war, das Andenken ihres Gatten lebendig zu erhalten und sein Werk der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dank der Großzügigkeit von Frau Ingrid Swoboda, einer Tochter der Familie Potuznik, wurde dem Museum eine große Anzahl von Bildern, Zeichnungen und Druckstöcken für eine Gedenkstätte und zur Nutzung für Ausstellungen vertraglich auf 20 Jahre zur Verfügung gestellt. Das Mosaik - *Die vier Evangelisten* - geht als Geschenk in den Besitz des Museumsvereins über und wird im Gedenkraum eingemauert.



Der große Trinker
Öl auf Leinwand 1977

Für viele von uns Älteren ist die Erinnerung an „Heribert“ unauslöschlich. Ein Bescheidener, ein meist Wortkarger, der um so mehr in seinen Bildern eine starke, eindrucksvolle Sprache spricht. Ein Unermüdlicher, wenn es um Darstellungen der Landschaft seines geliebten Weinviertels geht, das er zu seiner Wahlheimat gemacht hat.



Skizze Großnondorf

Hier, in der Region Hollabrunn, hat er Fuß gefasst, zuerst in Mariathal, dann in Schöngrabern und schließlich in Großnondorf seinen Wohnsitz genommen und die Eindrücke über seine neue Heimat auf Papier und Leinwand gebannt. Es entsteht das Bild des westlichen Weinviertels zu jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter, mit Feldern, Dörfern, Stedeln, Steinbrüchen, Sandgruben und Waldändern. Wie ein Besessener arbeitet er im Freien, im Atelier, bei der Umsetzung von Skizzen in Ölbilder oft über Mitternacht hinaus. Er arbeitet allein, konzentriert, abgeschirmt von jeder Störung. Über seine Kunst findet er Zugang zu den Menschen in diesem Landstrich, er findet hier Freunde, es entsteht eine kleine Gemeinde, deren Mittelpunkt er ist. Auch die Künstler der Region sammelt er um sich. In der Folge entsteht Ende der 70er-Jahre eine Gruppe „Künstler im westlichen Weinviertel“. Daraus wird der Verein „Künstlergemeinschaft im westliches Weinviertel“ gegründet, der unter seinem Vorsitz eine rege Ausstellungstätigkeit entwickelt.



Drei weibliche Akte nach dem Bade
Öl auf Leinwand, 1977/78

Potuznik hat aber auch den Orten und Hollabrunn seinen Stempel aufgeprägt. Viel „Kunst am Bau“ entsteht. Fresken im Raiffeisenlagerhaus, in der Zellerndorfer Schule und ein 72 qm großes im Speisesaal des Studentenheimes Hollabrunn vom „Anfang und Ende der Welt“ zeigen seine Meisterschaft.



Anfang und Ende der Welt
Studentenheim Hollabrunn

Er schafft viele Sgraffiti an Wohnhäusern und Schulen. Das bedeutendste Werk aber ist die „Große Abstraktion“ am Hollabrunner Stadtsaal, 560 qm umfassend und wahrscheinlich noch immer das größte Sgraffito Europas. Ein Erbe, auf das wir stolz sein können. Auch das Mosaik am Brunnen vor dem Stadtsaal ist ein Werk seiner Hände. Und ein kleines, bescheidenes, aber nicht minder meisterliches, prangt nun auch im Museum.

Heribert Potuznik ist ein geborener Wiener, der zuerst eine Lehre als Entwurflithograph macht, aber bald nach eigenem künstlerischem Ausdruck suchend ein Privatstudium bei Karl Josef Gunsam absolviert. Anschließend geht er nach Danzig zu Prof. August Finkel an die Kunstschule.



Große Werft von Danzig
Öl auf Jute, 1969

1940 wird er zum Russlandfeldzug einberufen. Als Melder unterwegs ist er sehr beeindruckt von der Weite der russischen Landschaft (die auch noch in späten Werken nachwirkt), den Menschen, ihrer Arbeit, ihren Häusern. Jedes Stück Papier, das er aufreißen kann, benutzt er zum Zeichnen und Skizzieren. In notgedrungen kleinen Formaten „protokolliert“ er, was er sieht. Es ist großartig, wie auf den kleinen Zeichnungen sich die Weite der russischen Landschaft aufzutut, wie mit wenigen Strichen tiefverschneite Dörfer entstehen. Die Porträts und Milieuskizzen aus dem „Feindland“ sind zutiefst menschlich und zeigen ein Nahverhältnis zu den Abgebildeten.



Russische Landschaft

Nach der Gefangenschaft wieder zurück in Wien schließt er sich der Künstlergruppe „Der Kreis“, die den Künstlerbund „Hagen“ ablöst, an. An der Volkshochschule in Floridsdorf wird er Dozent für Malen und Zeichnen. Er wird Mitglied der bildenden Künstler Wien, nach seinem Umzug nach Fischamend schließt er sich der Vereinigung der bildenden Künstler Niederösterreich „Marchfeld“ an und arbeitet schließlich im Vorstand des Landesverbandes der niederösterreichischen Kunstvereine mit, längst schon zum bedeutenden Vertreter der gegenständlichen Moderne geworden. 1971 bezieht er seinen endgültigen Wohnsitz im Weinviertel, in Großnondorf.

Potuznik unternimmt viele Reisen, nach Danzig, Holland, Frankreich, Venedig, Dalmatien und nach Afrika. Seine Eindrücke von den Landschaften und Menschen finden in zahlreichen Bildern einen nachhaltigen Niederschlag. Die Afrikaner sind der glanzvolle Höhepunkt.



Markt
Öl auf Hartfaser, 1983

Immer wieder zeichnet und malt er auch Bildnisse und Akte. In ihnen sieht man besonders deutlich seine Auseinandersetzung mit Darstellungen der verschiedenen Stilrichtungen, was ihn zu dem bereits geflügelten Ausdruck veranlasst: „Mein Stil ist es, keinen Stil zu besitzen“. Trotzdem ist seine Handschrift in allen Werken unverkennbar.

Bei seinen Tierdarstellungen sind es vor allem seine geliebten Krähen, die immer wieder in den Bildern auftauchen und ihnen Melancholie verleihen. Der Hang zur Melancholie, aber auch das Suchen in sich zu einem „Fazit“, lässt ihn jedes Jahr an seinem Geburtstag zur Selbstdarstellung greifen. Die Selbstporträts zeigen eine Linie, die das Auf und Ab des Künstlerdaseins, die Höhen und Tiefen seines Lebens dokumentieren.

Heribert Potuznik hinterlässt ein umfangreiches und vielfältiges Werk. Für das Weinviertel ist er neben seiner Bedeutung für die Kunst aber etwas Besonderes. Er ist der Porträtist dieser Landschaft und hat ihr damit ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Die Habaner-Keramik im Stadtmuseum Hollabrunn

von Brigitte Faßbinder-Brückler

Im Frühjahr 2004 wird im Stadtmuseum „Alte Hofmühle“ die bereits im Rahmen dieser Miscellen mehrfach erwähnte neue Kunstaussstellung *Habaner – Kunst und Kultur der Wiedertäufer im niederösterreichisch – mährisch – slowakischen Grenzraum* eröffnet. Bereits im Vorfeld der Ausstellung wird ein gleichnamiges Buch zum Ausstellungsthema *Täufer – Hutterer – Habaner. Geschichte, Siedlungen, Keramik in Süd-Mähren, der Westslowakei und Niederösterreich* präsentiert werden. Der reich bebilderte Band enthält wissenschaftliche Beiträge von Dr. Alena Kalinová vom Ethnographischen Institut des Mährischen Landesmuseums in Brünn sowie von Prof. Dr. Theodor Brückler und HR Dr. Brigitte Faßbinder-Brückler, beide Bundesdenkmalamt Wien.

Zum Hollabrunner Museumsbestand (Teil der Sammlung Mattula) gehören ca. 80 Fayencen (Keramiken), die mehreren großen Bereichen angehören. Die zahlreichste Gruppe bilden Belege für die Wiedertäufer- oder Habanerfayence aus dem 17. und 18. Jahrhundert, wobei es sich bei diesen Beständen an „Habanerfayencen“ nicht um Originalerzeugnisse handelt, sondern um handwerklich ausgezeichnet gearbeitete Kopien, die wahrscheinlich aus dem 20. Jahrhundert stammen. Diese bieten eine anschauliche Übersicht über die keramischen Erzeugnisse der Täufer, wobei die Mehrzahl der „Originale“, die zu den bedeutendsten Zeugnissen des Kunstgewerbes in Europa gehören, heute im Budapester Kunstgewerbemuseum zu finden sind. Die zweite große Gruppe der Hollabrunner Keramikbestände bilden einheimische, d. h. niederösterreichische Produktionen des 18. und 19. Jahrhunderts, die



Habanerkrug



Herrschaftszeichen auf Tellerrand

zum Teil sehr deutlich den starken Einfluss der Habaner-Erzeugnisse zeigen; darüber hinaus gibt es in den Hollabrunner Museumsbeständen noch Fayencen des 19. Jahrhunderts aus der Westslowakei, dem ehemaligen Siedlungsgebiet der Täufer – Hutterer – Habaner, sowie ein Exponat des 19. Jahrhunderts aus Mähren.

Neben der Vorstellung dieses wertvollen Museumsbestandes soll in diesem Zusammenhang auch noch ausführlich auf die Geschichte und die religiösen Prinzipien der hutteri-

schen Täufer oder Brüder, wie sie sich selbst nannten, beziehungsweise Wiedertäufer, wie sie von ihren Gegnern genannt wurden, eingegangen werden: auf ihre religiösen Grundlagen, ihre ungewöhnliche Lebensweise, die auf strenger Gütergemeinschaft fußte, auf ihre „Bruderhöfe“ oder „Haushaben“ genannten Siedlungen in Mähren, Niederösterreich, Ungarn (dazu gehörten im 16. und 17. Jahrhundert auch die heutige Westslowakei und das heutige Burgenland) und ihre Vertreibung aus diesen Gebieten bis nach Siebenbürgen, die Walachei, Russland und schließlich nach den USA und Kanada, sowie auf ihre außerordentlichen handwerklichen Fähigkeiten, deretwillen sie vor allem von Adelskreisen immer wieder Aufträge und Unterstützung erhielten.

Ein weiterer Beitrag widmet sich den Siedlungen der Täufer, über die zum Großteil nur mehr schriftliche Quellen Auskunft geben, in neuerer Zeit allerdings auch immer mehr Ausgrabungen ihrer ehemaligen „Haushaben“, vor allem in Tschechien und der Slowakei, sowie die noch teilweise erhaltenen Höfe in den slowakischen Ortschaften Sobotište / Sabatisch / Freischütz und Velké Leváre / Großschützen / Lewár.

Mit der Vorstellung der hutterischen Täufer und ihrer Fayenceproduktion auf mährischem und slowakischem Gebiet soll dem Besucher der Ausstellung und dem Leser des Buches eine Übersicht über dieses spannende Kapitel der Kunstgeschichte gegeben und er zugleich auf die reichen Bestände an „brüderischem Geschirre“, wie es in zeitgenössischen Quellen immer wieder bezeichnet wird, auch in anderen Museen und Schlössern aufmerksam gemacht werden.

Die Geschichte der „brüderischen“, „weißbrüderischen“ oder „wiedertäuferischen“ Keramik in Österreich beginnt wohl mit dem **Direktimport** beziehungsweise den direkten Bestellungen durch Auftraggeber bei den Brüdern in Mähren und Oberungarn (heute Slowakei). Dieser Teil der Ausstellung beziehungsweise Buchbeitrag bringt einen kurzen Überblick über die Geschichte der Fayence in Österreich, vor allem in Niederösterreich, und versucht, die Zusammenhänge zwischen den Täufem/Habanern und der Fayenceproduktion hierzulande zu zeigen.

Gerade der Wegfall des „Eisernen Vorhangs“, der Europa auch forschungsmäßig trennte, und das Zusammenwachsen Europas bedeuten eine Chance, die Forschung auf diesem Gebiet möglichst objektiv und ohne nationalistische Vorurteile grenzüberschreitend weiterzuführen. Ausstellung und Buch sind - auch durch die enge Zusammenarbeit mit den mährischen Kollegen - bemüht, dazu einen Beitrag zu leisten.



Habaner Fayencekrug, dat. 1666

Das Stadtmuseum Hollabrunn Rückblick/Ausblick

von Ernst Bezemek

AUSSTELLUNGEN

Die Museumssaison 2003 war wieder entsprechend dem bewährten Museumskonzept vor allem der Präsentation von Hollabrunner Themen und Künstlern gewidmet. Die Abteilung moderne Kunst – Gertrude Neuwirth hat in dieser Festschau über die jüngsten Entwicklungen berichtet – widmete sich Hollabrunner Künstlern von regionaler und überregionaler Bedeutung und präsentierte deren Werk im oberen Stockwerk und im Mühlenraum des Museums.



Triptychon, Peter Neuwirth

Die Abteilung Museum richtete ihr Hauptaugenmerk auf die Vorbereitung der Feier zum hundertjährigen Bestandsjubiläum des Hollabrunner Museumsvereins am 15. November 2003, sowie die Katalogisierung und Sichtung der Museumsbestände (darunter die Notgeldsammlung und der Münzenbestand), die von Amtsdirektor Fritz Ecker in akribischer Form zur Zeit noch immer bearbeitet wird und erstmals einen genauen Überblick über die Bestände des Museums (und auch über die Verluste) ermöglichen soll. Durch die Aufmerksamkeit des Hollabrunner Stadtarchivars Walter J. Fittner konnten einige der verloren geglaubten Blätter von Franz Zülow wieder dem Museumsbestand zugeführt werden. Unser Vorstandsmitglied Dir. Rat Erwin Sänitzer bearbeitete die Sammlung von Andachtsbildern, die im nächsten Jahr auch in einer eigenen Ausstellung neben der geplanten *Habaner-Ausstellung* der Öffentlichkeit präsentiert werden soll. In Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Bundesdenkmalamt (Hofrätin Dr. Brigitte Fassbinder-Brückler, Prof. Dr. Theo Brückler), dem Mährischen Landesmuseum Brünn (Dr. Alena Kalinova) und der Denkmalbehörde Brünn (Dr. Zdenek Vacha) wurden die Arbeiten für die grenzüberschreitende Ausstellung *Habaner-Kunst und Kultur der Wiedertäufer im niederösterreichisch-mährisch-slowakischen Grenzraum* aufgenommen. Die ausgewiesene Keramik-Expertin Dr. Kalinova bear-

beitete die Exponate der Habaner-Sammlung des Stadtmuseums, die zu den Zimelien des Museums gehört. Zur Ausstellung wird auch ein Begleitbuch erscheinen, das von Fritz Ecker verlegerisch betreut wird. Das Projekt wird sowohl von der EU als auch vom Weinviertel-Festival 2004 finanziell unterstützt.



Schloss Jaromerice, Mähren
Teile der Habanersammlung des Schlosses
werden in der Ausstellung 2004 gezeigt werden.

Als bedeutendste Bereicherung des Museums Hollabrunn kann wohl die Überlassung eines Teiles des Nachlasses von Prof. Heribert Potuznik (1910-1984) durch seine Tochter Ingrid Swoboda (Wien) bezeichnet werden. Zur Erinnerung an den bedeutenden Weinviertler Künstler wird im Museum eine Votivtafel angebracht werden, die vom Museumsverein finanziert werden wird. Gemeinsam mit dem Mosaik „Die 4 Evangelisten“ soll sie das Zentrum einer Gedenkstätte für den bedeutenden Maler bilden. Im anschließenden Raum werden die Werke des Künstlers in mehreren aufeinanderfolgenden, themenbezogenen Ausstellungen gezeigt werden. Als Begleitmedium zur ersten Ausstellung *Heribert Potuznik und sein Werk* wurde von Amtsdirektor Fritz Ecker ein Radio-interview des Künstler vom 27. Feber 1984 multimedial aufbereitet und dieses wird im Rahmen der Eröffnung der Potuznik-Gedenkstätte vorgeführt werden.



Scheunen im Winter, Heribert Potuznik
Öl auf Hartfaserplatte, 1979

Vorarbeiten wurden für die Erarbeitung einer *Geschichte der Stadt Hollabrunn und ihrer Katastralgemeinden* begonnen. Durch das Entgegenkommen von Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Werner Stolarz und den Direktoren Dr. Bröder und Henneis konnte eine Kooperation mit der Weinviertler Sparkasse in die Wege geleitet werden.

Unser Vorstandsmitglied Oberrat Dr. Theodor Brückler wurde im Mai 2003 von Bundespräsident Dr. Thomas Klestil mit dem Berufstitel Professor ausgezeichnet.

Georg Ecker betreute wieder in bewährter Weise die Homepage des Museums. Mein besonderer Dank gilt Christa Ecker und Traude Altmann, die das Museum wieder in einen anziehenden Zustand versetzten.

GENERALVERSAMMLUNG 2003

Bei der Generalversammlung 2003 übergab der langjährige Präsident Bezirkshauptmann a. D. Dr. Adolf Wegl sein Amt an Gertrude Neuwirth. Wir danken Herrn Hofrat Wegl für seinen Einsatz.



Der Vereinsvorstand bei der Generalversammlung 2002

v.l.n.r.: Ing. Czukovits, HR Mag. Wunderl, Mag. Bieder, Gertrude Neuwirth, Mag. Brückner, HR Dr. Wegl, Ing. Altmann, HR Prof. Dr. Bezcmek, A.Dr. Ecker, Mag. Schweinberger und Kassier Heinz Stofka

MUSEUMSHEURIGER

Am 6. September 2003 fand wieder im Zusammenwirken mit den Handballern (UHC Weinviertler Sparkasse) der bereits traditionelle Museumsheurige statt. Der Rekordbesuch war einerseits auf das schöne Wetter, wohl mehr aber auf das durch die Vermittlung unserer Präsidentin Gertrude Neuwirth zustande gekommene Gastspiel der „Neuwirth-Schrammeln“ zurückzuführen, das Hunderte Fans in den Museumshof lockte. Ein voller Erfolg war auch die Präsentation von DAC-Weinen aus der Region durch Walter und Ute Wolf. Die Hauptorganisation lag in den bewährten Händen von Geschäftsführer Ing. Klaus Altmann.

MUSEUM 2004

Im Mittelpunkt der Aktivitäten wird im Jahre 2004 die grenzüberschreitende groß angelegte Ausstellung *Habaner - Kunst und Kultur der Widerläufer im niederösterreichisch-mährisch-slowakischen Grenzraum* stehen. Einen ersten Vorgeschmack sollte der Artikel unserer Mitarbeiterin HR Dr. Brigitte Passbinder-Brückler in dieser Ausgabe vermitteln. Eine Kunstausstellung mit Bildern von Lotte Farnham, einer geborenen Hollabrunnerin, die in England lebt und Skulpturen ihres Gatten John Farnham wird im Mai 2004 eröffnet werden. Traditionsgemäß werden im Rahmen des Museumsheurigen 2004 wieder Künstler und Autodidakten aus Hollabrunn ihre Werke präsentieren können. Als musikalischen Leckerbissen wollen wir mit Erich Wessner und den „Malat-Schrammeln“ diesmal ebenfalls Künstler der Region präsentieren. Mag. Gerhard Hasenhündl, der ebenfalls in dieser Ausgabe über seine Aktivitäten berichtet, plant im Rahmen eines großen Archäologie-Projekts eine weitere Intensivierung seiner Forschungen.

Wir danken den Sponsoren:

- Weinviertler Sparkasse
- Stadtbaumeister Techn. Rat Ing. Manfred Schuster
- Volksbank Donau-Weinland
- Raiffeisenbank Hollabrunn
- Raiffeisen-Lagerhaus
- EA Generali, Direktor Franz Hois
- Johann Grubmüller, Fenster
- Autohaus Kainrath
- Wiener Städtische Versicherung, Direktor Werner Daim
- Ing. Horst Reiter



Roland Neuwirth mit seinen Musikern beim Museumsheurigen 2003

Der Vorstand des Museumsvereins im Jubiläumsjahr 2003

Präsidentin: Gertrude Neuwirth



Die rührige NON Mitarbeiterin und langjährige Leiterin der Abteilung moderne Kunst im Stadtmuseum Hollabrunn wurde Ende 2002 nach dem Rücktritt von HR Dr. Adolf Wegl als neue Vereinspräsidentin gewählt. Unter ihrer Leitung wurde der Kontakt mit den Künstlern der Region weiter intensiviert und ihre langjährige Freundschaft mit dem Hause Potuznik machte es möglich, dass der Museumsverein in den

Besitz eines wesentlichen Teiles des Nachlasses des Künstlers kam.

Geschäftsführer: Ing. Klaus Altmann



Der Leiter der EVN-Bezirksstelle Hollabrunn war längere Zeit als Rechnungsprüfer des Vereines tätig und wurde 2002 zum Geschäftsführer gewählt. Unter seinem Einfluss wurde der Dienstbetrieb neu organisiert, der durch viele freiwillig helfende Vereinsmitglieder klaglos abgewickelt werden kann und die Organisation des Museumsheutigen perfektioniert.

Abteilung Museum: HR Prof. Dr. Ernst Bezemek



Ohne den weit über die Bezirksgrenzen hinaus bekannten und beliebten Landesarchivar, der seit 1993 als Kustos das Museum leitet, wäre das breite Betätigungsfeld des Museums nicht vorstellbar. Durch seine wissenschaftliche Tätigkeit ist er wesentlich an den im Eigenverlag erscheinenden Buchveröffentlichungen des Vereines beteiligt, verfasst darin eigene Beiträge und sorgt für den Kreis der benötigten Autoren. Durch seinen

Bekanntheitsgrad ist er auch der Garant dafür, dass die Vereinstätigkeit Fördergelder lukriert aber auch durch Gelder der verschiedensten Sponsoren unterstützt wird.

Abteilung Archäologie: Mag. Gerhard Hasenhündl



Der am Gymnasium Hollabrunn wirkende Professor für Turnen und Geschichte hat mit einer Gruppe Gleichgesinnter bewirkt, dass im Bezirk Hollabrunn viele neuere archäologische Funde ans Tageslicht gebracht werden konnten. Seine archäologische Abteilung, welche zu einem fixen Bestandteil des Museums gehört, ist d e r Bestandteil des Ausstellungswesens in der „Alten

Hofmühle“.

Schriftführer: Amtsdirektor Friedrich Ecker



Er ist Gruppenleiter der Prüfungsabteilung am Finanzamt Hollabrunn. Durch seinen Freund Ernst Bezemek angeregt, trat er im Jahr 1996 dem Museumsverein bei. Einladungen, Kataloge, Kalender und Bücherlayouts werden von ihm grafisch gestaltet und druckreif gemacht. Die Videopräsentationen entstammen seinen Ideen. Seinem Sohn Georg ist es zu verdanken, dass der Verein seit

einigen Jahren über eine eigene Homepage verfügt, welche von ihm auf aktuellem Stand gehalten wird.

Kassier: Heinz Stolba



Der Hollabrunner Bankbeamte sorgt seit Jahren für geordnete Finanzen beim Verein, führt die Liste der Mitglieder und ist im Sinne des Vereines ein Garant für den regelmäßigen Fluss der Mitgliedsbeiträge

Rechnungsprüfer:

Dipl. Ing. Gerald Patschka, Erich Zahlbruckner

Beiräte:

Prof. Dr. Theodor Brückler, Ing. Siegfried Csukovits,

Dir. Mag. Leopold Rieder, Dir. Rat Erwin Sainitzer,

OSTR. Mag. Jakob Schweinberger

Homepage: Georg Ecker, <http://www.altehofmuehle.at>

Weinviertler
SPARKASSE 